

AFRIKAMMISSIONARE

WEISSE VÄTER . WEISSE SCHWESTERN

Der Eigenteil der Afrikamissionare im Missionsmagazin kontinente • 3-2009

Seite I bis VIII wie Objekt 14

Seite IX bis XII eigene Texte

MONAT DER GOTTESMUTTER

Es ist Mai

Wenn es keinen Frost und keine Kälte mehr gibt,
 Wenn die Bäume wieder Laub tragen,
 Wenn die Erde weich geworden ist,
 Wenn Blumen spriessen dürfen ...

... dann wissen wir, dass es Mai ist.

Wenn die Sonne länger als eine Stunde scheint,
 Wenn die Luft mit Rosenparfum durchsetzt ist,
 Wenn man sich Blumen schenken kann,
 Wenn man zusammen wandern kann...

... dann wissen wir, dass es Mai ist.

Wenn man sich offen
 in die Augen schauen kann,
 Wenn man sich die Hand gibt
 ohne Hintergedanken,
 Wenn man sich bedenkenlos
 an den gleichen Tisch setzt,
 Wenn man einen Becher guten Wein
 teilen kann ...

... dann wissen wir, dass es Mai ist.

Und wenn die Grossen der Nationen
 sich in die Augen schauen würden,
 Und wenn die Kleinen dieser Welt
 den Grossen die Hand geben würden,
 Und wenn „die da unten“ Vertrauen schenken würden „denen da oben“,
 Und wenn alle verstehen würden, dass Flieder und Frieden mit dem gleichen Buchstaben beginnen ...

... dann würden wir wissen, dass es Mai ist.

Sie kann sicher mit ihrem Kinde etwas dazu beitragen.



Madonna mit Kind in der Kapelle des Afrikanums in Fribourg.

P. Roman Stäger

REPUBLIK MALI

Von Afrikanern für Afrikaner

Die Republik Mali ist verwaltungsmässig gesehen in „Kreise“ eingeteilt. Einer davon ist jener von Kolokani, mit 14380 Kilometer und 184925 Bewohnern. Er befindet

sich 160 Kilometer nördlich von der Hauptstadt Bamako. Durch eine geteerte Strasse ist er von Bamako aus auch mit Mauretanien und dem Senegal verbunden.

Traditionell betreiben die Einwohner Landwirtschaft: Mais, Erdnüsse, Kartoffeln, Baumwolle, neben der Aufzucht von Kleintieren wie Hühner, Ziegen, usw. Eine der grossen Versuchungen der Jugend ist die Landflucht: wenn nichts anderes übrig bleibt als daheim bis zum Abendessen zu warten, ohne arbeiten zu können, fliegt man in Gedanken in die Hauptstadt oder sogar bis nach Europa...

Wenn man aber einen nützlichen Beruf lernen könnte! Das ist jetzt möglich. Es sind Afrikaner, die Afrikanern diese Gelegenheit offerieren wollen: Ausbildung zum Elektriker, zum Schreiner, zum Baumeister, zum Klempner, aber auch zum Informatiker. Und diese Ausbildungen sind nicht nur den Jungen vorbehalten, auch Mädchen und Frauen sollen daran teilnehmen können.

Wer macht das?

Afrikaner der Diözesanleitung der katholischen Kirche, zusammen mit Regierungsstellen der Republik Mali.

Was machen sie?

Schulgebäude, Werkstätten, im Freien stehende Werkebenen.

Wer bezahlt das?

Die Regierung, indem sie Land gratis zur Verfügung stellt. Die Lehrlinge, die einen kleinen Teil an den Kosten ihrer Ausbildung mittragen müssen. Das Sozialamt einer gemeinschaftlichen Sparkasse in Guadalajara (Spanien). Und vielleicht auch Sie?

Weitere Informationen bei:
P. Roman Stäger,
Route de la Vignettaz, 57
1700 Fribourg,
Mail: stager-roman@bluewin.ch



Segnung des ersten Steines für das Ausbildungszentrum...



... in Gegenwart der Behörden der Republik Mali.



Grosse Zukunftspläne...



Kolokani liegt etwa 160 Kilometer nördlich von Malis Hauptstadt Bamako.

Kennen Sie Mauretanien?

Alle Mauretanier sind Muslime. Das heisst nicht, dass die katholische Kirche und ihre Mitglieder nicht willkommen geheissen werden. Auch wenn es Ausländer sind: aus Ländern wie Senegal, Guinea-Bissau, Benin, Nigeria, Sierra Leone, auch aus Frankreich, dem Libanon und Spanien.

Warum sind sie dort? Viele arbeiten in den Botschaften oder in internationalen Organisationen; andere suchen Arbeit, wieder andere sind Kriegsflüchtlinge oder abendländische Abenteurer, die vom Norden in den Süden wollen: in die Wüste, und afrikanische Abenteurer, die vom Süden in den Norden wollen: nach Europa, die grosse Versuchung. Und dann gibt es noch die Kirche: alles Ausländer, zusammengewürfelt aus vierzig Nationalitäten. Vierzig! Schwestern und Priester aus vielen verschiedenen Orden. Sogar eine Schwesterngemeinschaft aus Indien! Und was machen die den ganzen Tag? Bibliotheken betreuen für

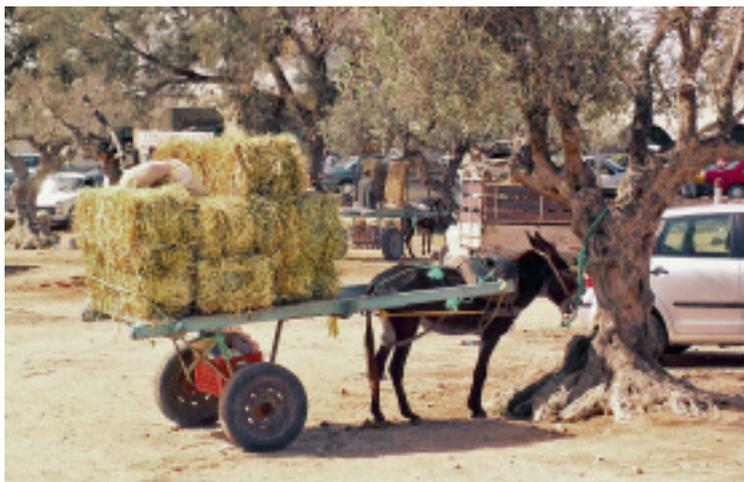


Mauretanien besteht zum grössten Teil aus anscheinend endloser Wüste.

Schüler und Studenten, in Behindertenzentren Fürsorge ausstrahlen, Frauen helfen, sich auszubilden, unterernährte Kinder pflegen mit Nahrungsmitteln und viel Liebe. Und dann vielleicht auch nur ganz gewöhnliche Arbeit verrichten: Wasser schöpfen, Freundschaften pflegen, vielleicht auch nur warten?

Caritas Mauretanien ist jetzt ein mauretanischer Verein, wo Muslime und Christen zusammen arbeiten. Und für viele christlich Getaufte wird der Aufenthalt und die Arbeit in Mauretanien zu einer „Provokation“ für ihr eigenes Glaubensleben: wo stehe ich denn eigentlich mit meinem Glauben, den ich kaum praktizie-

re, wenn ich meine Mitarbeiter sehe, die jeden Tag fünfmal beten und einen Monat lang fasten, und... Ein Gleichnis im Evangelium, das davon redet, dass man Spreu vom Weizen, das Wichtige vom Unwichtigen trennt. Anwendbar auch in Mauretanien. Und es gibt da ein Gleichnis über das Senfkorn, jenes unscheinbare Körnchen, ungefähr so wie ei-



Vielleicht nur warten?



Wüstenpflanze: Wird sie gedeihen?

NACHRUF

Wer war Bruder Eugen Heule?



Bruder Eugen Heule (2008)

Bruder Eugen Heule wurde 1927 in Montlingen im Rheintal geboren. Nach seiner Sekundarschule machte er die Elektrikerlehre. 1949 trat er bei den Weissen Vätern in Widnau ein und konnte noch im selben Jahr zur Ausbildung nach Frankreich reisen.

In Frankreich:

Dort machte er sein „Noviziat“, das heisst zwei Jahre geistiger Einführung ins Leben der Afrikamissionare. 1951 legte er sein eidliches Versprechen ab, als Weisser Vater zu leben und zu arbeiten. Nach drei Jahren Weiterstudium wurde er für wieder drei Jahre ein-

gesetzt in der beruflichen Ausbildung junger Brüder.

In Obervolta:

1956 bekam er die Ernennung nach Ober-Volta (dem heutigen Burkina Faso), in die Stadt Nouna. Die Missionsstation besass damals schon verschiedene Gebäulichkeiten und Werkstätten. Der Elektrofachmann Eugen kam wie gerufen: er bekam gleich die Aufgabe, die Gebäude der Mission mit Elektrizität zu versehen und die Werkstätten mit elektrischen Maschinen neu einzurichten.

Darauf betreute man ihn mit der Leitung und dem Ausbau einer schon bestehenden Berufsschule. Es halfen ihm dabei Entwicklungshelfer aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Jährlich wurden um die 30 Lehrlinge ausgebildet: Maurer, Schreiner und Elektriker.

30 Jahre lang stand Bruder Eugen dieser Schule vor. Die Schule besteht heute noch und wird von einem seiner früheren Schüler geleitet.

1986 wurde er mit der Leitung einer landwirtschaftlichen Schule betraut. Jedes Jahr wurden 22 Fa-

milien aufgenommen, deren Männer und Frauen ihre je eigene Ausbildung erhielten. Die Kinder gingen dort in die Schule.

Im Tschad:

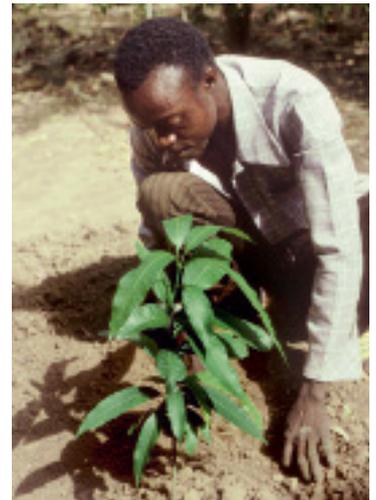
1992 wurde Bruder Eugen in den Tschad berufen. Ein Afrikaner übernahm die Leitung der landwirtschaftlichen Schule in Burkina Faso. Im Tschad hatte Bruder Eugen ein Ausbildungszentrum für Katechisten zu bauen. An dem Ort, an dem er anfang, in der Nähe der Mission Bendone, war weit und breit nichts vorhanden. Er musste wieder ganz von vorn anfangen: Arbeiter ausbilden, Bäume fällen, Backsteine brennen, Balken sägen, Häuser bauen für die Katechisten, alles an Ort und Stelle, den vorhandenen Möglichkeiten entsprechend. Zur gleichen Zeit hatte Bruder Eugen noch ein Priesterseminar im Bau.

Zurück in Burkina Faso:

2002 kam Bruder Eugen wieder nach Burkina Faso. Doch von nun an führte er selber keine Bauten mehr aus. Das Land hatte schon genug einheimische Unternehmer. Für kirchliche Bauten allerdings machte er weiterhin die Baupläne, übergab dann aber die Ausführung einem einheimischen Unternehmer, und das war meistens (wen könnte das erstauen?) einer seiner früheren Schüler. Nur die Überwachung der Bauten behielt er sich noch vor. Zwischendurch ging er noch ein Jahr in das Nachbarland Niger, um auch dort Pläne für kirchliche Bauten auszuarbeiten.

Zurück in die Schweiz:

Dann kam er in die Schweiz, und im September 2004 übernahm er



Pflanzen.

die Verwaltung in der Gemeinschaft von Veyras, oberhalb Siders, im Wallis. Doch hatte er beinahe seine ganze Kraft in Afrika ausgegeben.

Seit seiner Rückkehr schien er wie aufgebraucht und erschöpft. Am 2. Februar 2009 wurde er von seinem Herrn in jene Gebäude aufgenommen, deren Symbole er auf Erden so vielfach geplant und gebaut hatte.

(teilweise aus „kontinente“, Nummer 2 von März-April 2005)

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Afrikamissionare – Weisse Väter

Verantwortlich Seite I-VIII:

P. Hans B. Schering,
Ludwigsburger Str. 21,
D-50739 Köln.

Redaktion der Sonderseiten (S. IX-XII): Afrikamissionare Schweiz:

P. Roman Stäger M.Afr.,
Route de la Vignettaz, 57-59
CH-1700 Fribourg.

Administration: Africanum, Luzern.

Jahresbezugspreis: sFr. 25,- (Wohltäter 30,-); Einzelheft sFr. 3,-.

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefeldstrasse 2,
D-65549 Limburg.
Obj. 15



Pflügen: im materiellen wie im geistigen Sinne.